Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement: In der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1. außerhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.

mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

N. 71. Mittwoch, den 25. März 1908.

Rundschau.

Zum Reichsvereinsgesetz.

Die demokratische Presse ist mit vereinzelten Ausnahmen darin einig, daß das Sprachenkompromiß zum Vereinsgesetz eine Verletzung der Rechtsgleichheit und des modernen Kulturempfindens ist. Auch die liberale „Neue Badische Landeszeitung" spricht sich gegen das Kompromiß aus, indem sie ausführt:

Der § 7 des Entwurfs, welcher den Gebrauch der deutschen Sprache in allen Versammlungen erzwingen will, ist seinem ganzen Geiste nach etwas Illiberales. Er steht mit der Versammlungsfreiheit in klarem Widerspruch, welche im ersten Paragraphen allen Reichsangehörigen gewährt werden soll, denn er macht den Genuß dieser Freiheit allen Reichsangehörigen fremder Zunge, welche das Deutsche nicht ausreichend beherrschen, unmöglich. Der Paragraph widerspricht somit auch dem Grundsatz des modernen Staates von der Gleichberechtigung aller Staatsbürger. Wir lehnen dieses Kompromiß ab. Tun dies als Süddeutsche, obwohl man uns entgegenhalten könnte, daß ja die Süddeutschen von diesem § 7 am wenigsten betroffen werden und die Landesgesetzgebung in Süddeutschland nötigenfalls noch mehr Ausnahmen statuieren könne. Als Süddeutsche haben wir allerdings kein unmittelbares Interesse an der rechtlichen Behandlung der Polen. Wohl aber das Reichsdeutsche. Dies ist nicht wenig. Vor allem aber sind die Süddeutschen aufs stärkste an dem Kompromiß beteiligt, soweit der Liberalismus und seine Zukunft in Frage kommt. Im Interesse des Liberalismus erscheint nach süddeutscher Denkungsweise das vorgeschlagene Kompromiß unannehmbar, weil es der Regierung die Durchführung ihrer Entrechtungsabsicht zwar erschwert, aber nicht hindert.

Ganz besonders scharf gehen die Bayern ins Zeug. Der Ausschuß des Demokratischen Vereins Nürnberg faßte einstimmig folgende Resolution:

„Der Ausschuß nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Haltung der demokratischen Reichstagsfraktion in der Sprachenfrage des Vereinsgesetzes. Der Ausschuß beantragt: 1) beim Parteivorstand in Karlsruhe die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitages der Deutschen Volkspartei behufs Stellungnahme zur Haltung der Fraktion; 2) beim Münchener Ausschuß der Deutschen Volkspartei in Bayern die Einberufung einer außerordentlichen Landesversammlung, um über den Austritt der bayerischen Organisation aus der Gesamtpartei zu beschließen, falls die Reichstagsfraktion ihre Haltung zum Sprachenparagraphen nicht ändert."

Dazu bemerkt die Fr. Ztg.: „Diese Resolution des Ausschusses des Nürnberger Demokratischen Vereins — des Vorstands und nicht des Vereins selbst — scheint uns wenig logisch. Man kann nicht die Einberufung des Gesamtparteitages fordern, der sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion zu befassen hätte und gleichzeitig die Einberufung eines bayerischen Spezialparteitags, der den Austritt der bayerischen Gruppe aus der Gesamtpartei beschließen soll. Entweder das eine oder das andere! Daß beides zusammen beantragt wird, zeigt zwar, daß in dem kleinen Kreise, der diesen weittragenden Antrag stellt, die Erregung groß ist, daß darüber aber die ruhige Erwägung, die gerade in verwickelten Situationen so notwendig ist, abhanden gekommen zu sein scheint."

Eine solche Aktion, wie sie die Nürnberger vorschlagen, scheint auch uns nicht notwendig. Unseres Wissens hat der weitere Ausschuß der Deutschen Volkspartei in seiner letzten Sitzung die Grenze genau bezeichnet, bis zu welcher die Abgeordneten gehen dürfen. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß bezüglich des § 7 über den Antrag der Freisinnigen nicht hinausgegangen werden soll. Wenn jetzt einzelne Abgeordnete weiter gegangen sind, so haben sie sich über diesen Beschluß hinweggesetzt und es wird vor allem Sache des Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei sein, den betreffenden Abgeordneten den Beschluß des Weiteren Ausschusses nochmals nachdrücklich vor Augen zu führen. Es könnte vielleicht noch in Frage kommen, daß die Ausschüsse der Landesorganisationen sich mit der Frage beschäftigen, es scheint uns dies sogar notwendig zu sein, aber die Einberufung eines außerordentlichen Parteitags dürfte doch nicht im Verhältnis zur Sache stehen. Die Geschlossenheit der Stellungnahme der demokratischen Presse wird vielleicht mehr erreichen als ein Parteitag.

* * *

Der Journalistenstreik im Reichstag.

Eine Einigung ist immer noch nicht erzielt. Nach einer vorläufigen Vereinbarung sollte am Montag der Abg. Gröber eine Erklärung abgeben, in der er die ohne sein Zutun in die Oeffentlichkeit gelangte Beleidigung der Journalisten unter dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt. Darauf hatten die Journalisten eine entsprechende Erklärung abgegeben. Diese Vereinbarung kam aber nicht zur Ausführung, weil der Abg. Gröber dem Präsidenten den Text einer Erklärung vorlegte, die von den Journalisten abgelehnt wurde, und zwar deshalb, weil der Abg. Gröber darin zwar hinten den „urschwäbischen" Ausdruck zurücknimmt, und zwar lediglich den Reichstag um Entschuldigung bittet, vorn aber auf Grund unrichtiger, in den stenographischen Sitzungsbericht hineinkorrigierter Behauptungen eine Darstellung gibt, die sich mit den Tatsachen nicht deckt und nachträglich noch in den bisherigen Verhandlungen nicht erhobene Beschuldigungen gegen einzelne Tribünenjournalisten ausspricht. Dadurch ist die Lage noch verschärft worden, und unter diesen Umständen nahm selbstverständlich die gesamte Presse davon Abstand, sich auf Weiterungen mit dem Abg. Gröber einzulassen. Es ist nun der Beschluß gefaßt worden, morgen vormittag um 11 Uhr nochmals zur Prüfung der Lage zusammenzutreten.

Fürst Bülow erschien am Montag im Reichstag, wo der Etat des Reichskanzlers zur Beratung stand. Das Haus debattierte 5 Stunden darüber, es weiß aber natürlich Niemand was gesprochen wurde. Wie gesagt wird, verzichtete Bülow unter den obwaltenden Umständen darauf eine große Rede zu halten.

Heiteres vom Journalistenstreik.

Der Abg. Träger trat in der Wandelhalle des Reichstags auf den Abg. Gröber zu, klopfte ihm freundlich auf die Schulter und meinte: „Lieber Kollege, gestatten Sie mir die Bemerkung: wenn man ein solches Schimpfwort gebraucht hat, wie Sie, dann muß man auch den Mut haben, es hinterher — abzuleugnen! Ferner erregte es unter den Journalisten lebhafte Heiterkeit, als bekannt wurde, daß der Abgeordnete Bebel, der es sonst selten, unter zwei Stunden zu tun pflegte, gestern im Reichstag eine Rede gehalten hat, die sage und schreibe zehn Minuten gedauert hat! Und das hat mit ihrem „Streiken" die böse Presse getan. Denn aber der Gipfel: Der Abg. Dr. Arendt hielt, wahrscheinlich zum Bankett, eine Rede, in der er im Eifer des Gefechts die Wendung gebrauchte: „Ich stelle hiemit vor der breitesten Oeffentlichkeit fest." Zuruf links: „Oeffentlichkeit ausgeschlossen!" Minutenlange, stürmische Heiterkeit des hohen Hauses. Es war der reine Galgenhumor des von der bösen Presse geboykotteten Parlaments.

* * *

Polar-Eis.

6) Originalroman von Walther Schmidthäßler.

(Fortsetzung.)

Und nun endlich war er daheim, Seite an Seite saß er mit ihr, deren Bild sein ganzes Herz erfüllte, und zwischen ihnen beiden stand eine ragende Schranke aufgerichtet, eine unsichtbare, aber unübersteigliche Scheidewand, die selbst den fremden Gast mit einem Gefühl des Unbehagens erfüllte.

Nicht, daß Leonore unliebenswürdig oder gar abstoßend gewesen wäre, im Gegenteil, sie war freundlich und lebhaft — aber doch wehte um sie her ein förmlich eisiger Hauch schroffer Unnahbarkeit, daß er den Freund begriff dessen feinfühliges zurückhaltendes Wesen diese Mauer nicht zu übersteigen vermochte.

Gegen Mitternacht erhob sich die Gräfin, reichte Robert die Hand, wie einem guten Bekannten, und sagte:

„Es ist Zeit für mich schlafen zu gehen. Auch die Herren werden müde sein nach der langen Eisenbahnfahrt. Also — nochmals willkommen, Robert! — Ich freue mich auf all das Interessante, was du mir im Verein mit dem Herrn Professor in den sonst so eintönigen Herbstabenden von deinen Reisen erzählen wirst! Wir haben heute schon damit angefangen, die Zeit zu verplaudern. Gute Nacht!"

Damit reichte sie auch dem Gaste die Hand und langsam, ohne sich nochmals umzusehen, verließ sie den Saal.

Die beiden Freunde blieben allein.

Lange Zeit saßen sie sich stumm gegenüber.

Sie brauchten sich nichts zu sagen.

Ohne Worte verstanden sie sich! —

Endlich warf Robert den Rest seiner Zigarre in die glimmende Asche des Kamins, erhob sich langsam und sagte:

„Auch für uns wird es Zeit, zur Ruhe zu gehen! Meinst du nicht?"

Rohland nickte.

Der Graf läutete; wenige Augenblicke später erschien ein Diener auf der Schwelle des Speisezimmers, der auf einen stummen Wink Roberts einen der hohen Kandelaber ergriff, die auf dem Speisetische standen, und den beiden voranschritt durch die langen stillen Korridore, die Treppen empor, und wieder durch gewölbte Gänge, bis in die Zimmer, die der heimgekehrte Hausherr und sein Gast bewohnten! —

Auf Schloß Isingen flossen die Tage langsam und in stetem Gleichmaß dahin. Die Ankunft des lange entbehrten Schloßherrn hatte im täglichen Kreislauf kaum etwas geändert.

Robert machte mit Bruno weite Promenaden und Spazierritte durch die herrlichen Forsten, die sich viele Stunden weit nach allen Richtungen erstreckten und dem Auge des Naturschwärmers immer neue Schönheiten boten.

Die schöne Hausfrau, die man eigentlich nur bei den gemeinsamen Mahlzeiten zu Gesicht bekam, war stets gleich freundlich und zuvorkommend, stets von gleicher artiger Rücksicht und Aufmerksamkeit, aber auch immer gleich kühl und unnahbar, so daß weder bei Bruno noch bei dem Grafen selbst das behagliche Gefühl aufkommen konnte, daß hier in diesen Mauern die Heimat sein könnte, nach der sie beide sich so brennend gesehnt hatten.

Rohland mit seinem Menschenblick und seinem tiefen Verständnis für alles, was in des Freundes Seele vorging, fühlte nur zu sehr, wie unbeschreiblich der Zurückgekehrte unter diesen Verhältnissen litt und am liebsten hätte er ihm zugerufen: „Komm, sei ein Mann! Raffe dich auf, packe deine Siebensachen und komme wieder mit mir hinaus in die weite Welt, wo du wahrhaftig nicht fremder und nicht weniger einsam bist, als hier in deinem Zuhause!"

Aber, wenn er sah, mit welch stürmischer Zärtlichkeit der einsame Mann, wenn er sich unbeobachtet glaubte, seinen Arm um den Nacken seines Kindes schlug und den blonden Krauskopf liebkosend an seine Brust legte, da gönnte er ihm dieses Glück, das er doch draußen nicht finden konnte, und das ihm ein Ersatz war für das andere, was ihm offenbar versagt blieb für ewige Zeit. —

Vergebens zermarterte sich Bruno den Kopf, wie er es anfangen könnte, zwischen den beiden Gatten eine Brücke zu schlagen, eine seelische Verbindung herzustellen zwischen diesen beiden gleich edlen, gleich vornehmen Menschen, die das Schicksal zusammengeschmiedet hatte und die sich fremder waren als die Fremdesten. Aber so sehr er auch grübelte, so viele verschiedene Pläne er auch entwarf, — sobald er sie beide beieinander sah, stand die Unmöglichkeit aller seiner ehrlichen Absichten mit schrecklicher Deutlichkeit vor ihm.

Und das Qualvollste für ihn war, daß er keinem von beiden unrecht geben konnte, daß er jedem von seinem Standpunkte aus vollkommen begriff.

Je länger er Leonore kannte, desto höher stieg seine Verehrung für ihre vortrefflichen Eigenschaften, seine Achtung vor diesem klaren, in sich vollkommen geschlossenen Charakter. Sie hatte Robert ohne Liebe geheiratet, hatte es ihm ehrlich bekannt, als sie ihm ihre Hand reichte, um die Ihrigen vor dem Ruin zu retten.

Da sie die Liebe nicht hatte lernen können, wie man eine Kunst mit Mühe und ehrlichem Fleiß, wenn auch nur oberflächlich erlernen kann — dafür konnte sie nichts. An redlichem Wollen hatte es gewiß nicht gefehlt, denn sie schätzte Robert außerordentlich hoch und ließ jedem seiner Vorzüge vollste Gerechtigkeit werden. Aber sie liebte ihn nicht — und war eine zu ehrliche, zu stolze und vornehme Natur, um durch eine geheuchelte Zärtlichkeit den Schein erwecken zu wollen.

Daß er sie liebte, qualvoll und leidenschaftlich, daß jeder unbewachte Blick seiner Augen unausgesprochen um sie warb, wußte und fühlte sie sehr wohl, und eben, weil ihr Herz nicht imstande war, diese Gefühle zu erwidern, gab sie sich alle Mühe, in der gemessenen Freundlichkeit ihres Wesens alles zu vermeiden, was seine Hoffnungen hätte nähren können.

Aber in ihrer Kälte lag nichts Beleidigendes, in ihrer steten Reserve nichts Abstoßendes. Sie hätte gegen einen Bruder nicht freundlicher und feinfühliger sein können.

Und gerade darin lag für Robert eine beständige Qual, eine oft bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Marter. Das Gefühl der Ohnmacht dem Unabänderlichen gegenüber, das Bewußtsein, Unmögliches gewollt zu haben, er einst der Kraft seiner Liebe die Fähigkeit zugetraut hatte, Liebe zu erzwingen, erfüllten ihn mit einer stetig wachsenden stillen Verzweiflung.

Aber er verstand sich zu beherrschen, und selbst seinen Freunde gegenüber zeigte er stets dasselbe ruhige Gesicht,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein katholischer Geistlicher über die Modernistenhetze.

Der katholische Pfarrer Würzberger in Kleukheim, der in letzter Zeit in der Zentrumspresse wegen seiner Stellungnahme zum Modernismus durch einen in der „Allgemeinen Zeitung" veröffentlichten Artikel den heftigsten Angriffen ausgesetzt war, veröffentlicht soeben in einer hiesigen parteilosen Zeitung eine öffentliche Erklärung, in der es u. a. heißt:

Diese Verketzerungsmache, diese Denunziationen, diese meist falschen Informationen, die sich in der Zentrumspresse seit 3/4 Jahren finden, treiben ja bald jeden Gebildeten voll Ekel aus der Partei und spalten die Katholiken. Diese fanatische Richtung treibt uns in einen neuen Kulturkampf förmlich hinein, der weit gefährlicher wird als der in den 70er Jahren und aussichtslos dazu. Den Resonanzboden dafür hat ihre illiberale Kampfesweise bereits geschaffen. Gegen eine solch gemeingefährliche Kampfesweise, welche die Zentrumspresse mit dem Schilde des Katholizismus deckt, lege ich ebenso entschieden als entrüstet öffentlich Protest ein.

In Italien hat sich ein Bischof gefunden, der Kardinal-Erzbischof von Mailand, welcher in einem Briefe sein schmerzliches Bedauern darüber aussprach, daß katholische Zeitungen und Zeitschriften in allem einen Modernismus wittern und sich herausnehmen, Personen zu verdächtigen, die des Modernismus garnicht verdächtig sind. Er tadelt es, daß solche Katholiken oft Tatsachen entstellen und beklagt diese Haltung, die weder der Wahrheit noch der Liebe entspricht und der guten Sache nur schadet, der angeblich gedient werden soll.

Wann dürfen wir auch einmal in Deutschland hoffen, daß dem Denunzianten-Handwerk in der katholischen Presse Einhalt getan und so all den Vielen Genugtuung gegeben wird, die an der fanatischen Haltung der Zentrumspresse und dem bösen Geist, der sie seit 13 Jahren beherrscht, das schwerste Aergernis nehmen? Oder muß erst eine Sammlung aller Derer, denen die freiheitfeindliche Presse den schwarzen Star gestochen hat, zu frischem fröhlichem Krieg gegen die intolerante fanatische Reaktion vorausgehen, wie der große Krieg von 1866 dem neuen Reiche?

Tausenden wird es wie mir ergehen, daß sie auf die Spaltung der Zentrumsmacht die schönsten Hoffnungen gesetzt haben und nun furchtbar enttäuscht bei Seite stehen und sich sagen: Es ist die höchste Zeit, der übermütigen Zentrumstyrannei, die keine Kritik mehr verträgt, weil sie unter aller Kritik ist; wieder einmal einen gehörigen Dämpfer aufzusetzen.

* * *

Deutsche Industrie in Abessinien.

Ueber einen erfreulichen Erfolg der deutschen Industrie in Abessinien erfährt die Frankf. Ztg. aus Breslau: Der reichsdeutsche Privatmann Arnold Holtz erhielt vom Negus Menelik die Konzession, in ganz Abessinien Automobillinien für den Lasten- und Personenverkehr einzurichten, die dazu nötigen Straßen und Brücken herzustellen, Wege- und Brückenzölle zu erheben und Handelsniederlassungen einzurichten. Ferner erhielt Holtz das Monopol für drahtlose Telegraphie, sowie die Einrichtung eines Posterekhrvs zwischen Diredaua und Addis-Abeba. Um diese Konzessionen hatten sich England und Frankreich amtlich vergeblich bemüht.

* * *

Japan und China.

Der Tatsu-Maru-Zwischenfall ist zwar amtlich beigelegt worden, aber im Süden von China sind jetzt, wie der Telegraph aus Peking meldet, wegen der Freigabe der Tatsu-Maru große Unruhen ausgebrochen. Eine tausendköpfige Menschenmenge forderte die Entlassung des Generalgouverneurs von Kanton. Die Bevölkerung von Südchina boykottiert alel japanischen Waren. Die japanischen Kaufleute reisen eilig ab.

Tages-Chronik.

Berlin, 23. März. Gestern wurde die endgültige Konstituierung des deutsch-französischen Annäherungskomitees vollzogen. Das Komitee will zwischen den beiden Nationen nähere Beziehungen auf kulturellem Gebiete herbeiführen, namentlich durch Austausch von Vorträgen hervorragender Persönlichkeiten sowie durch Zusammenkünfte und Studienreisen. Dem Komitee gehören u. a. an das Herrenhausmitglied Frhr. v. Manteuffel, der Vizepräsident des Reichstags Professor Dr. Paasche, Staatsminister a. D. Hentig, Handelskammerpräsident Herz, der Präsident der Akademie der Künste Kampf und viele Parlamentarier.

Berlin, 23. März. Unter Berufung auf ein in Birmingham erscheinendes Blatt ist in der deutschen Presse von einem Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard im Laufe des verflossenen Monats gesprochen worden, worin außer den deutsch-englischen Beziehungen die gesamte europäische Lage erörtert sein sollte. Die „Post" kann erklären, daß dieser angebliche Briefwechsel eine müßige Erfindung ist.

Emden, 23. März. Bei der am 19. März im ersten Hannoverschen Wahlkreise veranstalteten Reichstagsersatzwahl wurden, wie jetzt amtlich richtig gestellt wird, 22269 Stimmen abgegeben. Es erhielten Domänenpächter Fegter (Freisinnige Vereinigung) 8422 Stimmen, Rechtsanwalt Groeneveld (Deutschsozial) 6346 Stimmen, Oberbürgermeister Fürbringer (Nationalliberal) 4581 Stimmen und Buchdruckereibesitzer Hug (Sozialdemokrat) 2916 Stimmen. Zersplittert sind vier Stimmen.

München, 24. März. Gegen den katholischen Theologieprofessor Schnitzer ist heute die excommunicatio maior erlassen worden.

Pforzheim, 22. März. Hier fand heute ein Delegiertentag südwestdeutscher Mietervereine statt. Vertreten waren u. a. Stuttgart, Zuffenhausen, Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. und Pforzheim. Es wurde ein engerer Zusammenschluß der süddeutschen Vereine zum Austausch ihrer Erfahrungen und die Abhaltung regelmäßiger Konferenzen, aber unter treuem Festhalten am allgemeinen deutschen Mieterverband beschlossen. Ein auf das Leipziger Verbandsorgan bezüglicher Antrag wurde dem Stuttgarter Verein, als dem süddeutschen Vorort, zur Vorarbeit für den deutschen Mieterverband beschlossen. Ein auf das Leipziger Verbandsorgan bezüglicher Antrag wurde dem Stuttgarter Verein, als dem süddeutschen Vorort, zur Vorarbeit für den deutschen Mietertag in Stuttgart überwiesen. Den Schluß bildete eine ausgiebige Debatte über Mittel und Wege zur Agitation für die Ausbreitung der Mietervereine, über die möglichst praktische Förderung dieser Bestrebungen.

Konstanz, 21. März. Heute früh starb plötzlich der erst 52 Jahre alte Bankbuchhalter Carl Stierle, langjähriges Vorstandsmitglied des Demokratischen Vereins und Stadtverordneter. Der Verstorbene ist trotz seines sehr schmerzlichen langen Leidens bis zur letzten Stunde seinem Berufe nachgegangen und war einer der treuesten und energischsten Verfechter der demokratischen Sache im Seekreise.

Newyork, 23. März. Aus San Francisko wird gemeldet: Der Koreaner Tschun schoß auf ein Mitglied des japanischen Oberrates in Soeul Namens Stevens, nachdem in der letzten Nacht vier Koreaner Stevens attackiert hatten. Stevens ist ein Amerikaner und seit einem Vierteljahrhundert in japanischen Diensten; er hat zur Unterjochung Koreas viel beigetragen. Die Verletzung ist gefährlich.

Brünn, 22. März. Aus Anlaß der Jahresversammlung des Katholischen Vereins tschechischer Bauern Mährens kam es heute Vormittag zu Gegendemonstrationen der Sozialdemokraten, der Nationalsozialisten und der Radikalen. Die Geistlichen wurden mit Pfuirufen empfangen und angespien. Vor dem tschechischen Vereinshause stießen 2000 Demonstranten mit 600 Versammlungsteilnehmern zusammen. Die Geistlichen wurden tätlich insultiert. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Baku, 22. März. In einer Arbeiterkaserne in den Naphthawerken von Balachany fand gestern Abend eine heftige Explosion statt, deren Ursache bisher nicht festgestellt werden konnte. Das Gebäude ist teilweise zerstört. Unter den Trümmern wurden 11 Leichen gefunden.

Aus Mannheim wird berichtet: Eine von der Staatsanwaltschaft schon längere Zeit verfolgte Diebin, welche die Spezialität ausübt, sich als Dienstmädchen zu verdingen, in den ersten Stunden aber gleich einen Diebstahl zu begehen und dann zu verschwinden, gelang ein lohnender Koup. Sie war nachmittags bei Auktionator Seel in Stellung getreten. Abends begab sich Seel mit seiner Frau ins Theater. Als er heimkam, war die „Neue" nicht mehr zu finden. Gleichzeitig aber vermißte Seel auch die Summe von 2000 Mark in Gold, den Erlös einer Tuchauktion, den er in einem Schrank verschlossen hatte. Die Verfolgung der Diebin ist schwer, da nicht einmal ihr richtiger Name bekannt ist.

In der Nähe von Wiesloch in Baden ist bei dem Dorf Malschenberg ein von dort stammender Landwirt namens Knopf von einem Stuttgarter Automobil überfahren und lebensgefährlich verletzt worden. Die Stuttgarter Herren haben den Verletzten zunächst in das Wieslocher Bezirksspital und von da in die akademische Klinik in Heidelberg verbracht und den Unfall selbst der Behörde angezeigt.

In der Kasse des Beamten-Konsum-Vereins in Mainz wurde durch eine Revision bis jetzt ein Fehlbetrag von über 4000 Mk. festgestellt. Die Staatsanwaltschaft hat Untersuchung eingeleitet

Der „Kurier für Niederbayern" meldet: In Bruckbergerau drang in die Behausung des Gütlers Wimmer ein Unbekannter ein, ermordete dessen Ehefrau und anderthalbjähriges Töchterchen und erbrach sämtliche Kasten.

Aus Essen a. d. Ruhr wird gemeldet: Die Polizei entdeckte zwei Raubmörder, zwei 20jährige Arbeiter, die im Jahre 1906 in Waldungen den 18jährigen Arbeiter Puck ermordeten. Beide sind geständig.

Eine bestialische Tat an seinem eigenen Kinde übte in Berlin der Gelegenheitsarbeiter Alfred Dittmar in der Wohnung seiner Geliebten, der Arbeiterin Emma Schönikowsky. Das Kind, ein 3 Wochen alter Knabe, hatte in der Nacht andauernd geschrien, worüber der rohe Vater, der schlafen wollte, so in Wut geriet, daß er den Säugling ergriff, hoch in die Luft hob und mit aller Gewalt auf den Boden warf. Das Kind war sofort tot. Dittmar und seine Geliebte verabredeten dann, um den Tod des Knaben zu erklären, zu sagen, daß das Kind an den Folgen eines Stoßes gestorben sei. Als die Schönikowsky am Morgen allein war (Dittmar war fortgegangen, um einen Arzt zu holen), fühlte sie Gewissensbisse und teilte dem im Hause wohnenden Milchhändler Wespenmayer den Vorgang mit. Dieser erstattete sofort bei der Polizei Anzeige, und Dittmar wurde bei seiner Rückkehr in die Wohnung festgenommen.

Der wegen Betrugs und betrügerischen Bankerotts verfolgte Bankier Hofrat Ludwig Rothschild aus Büdingen (Hessen) ist in einem Hotel in Zürich, wo er krank lag, verhaftet und vorläufig ins Kantonsspital gebracht worden.

Der Fabrikant Robert Drösler aus Inzersdorf stürzte gestern von der Hohen Wand beim Blumenpflücken ab und blieb tot.

Der Financier Rochette in Paris wurde wegen Betrügereien verhaftet. Er hatte im Laufe weniger Jahre über ein Dutzend industrieller und finanzieller Unternehmungen gegründet, darunter eine marokkanische

---

obwohl gerade dieser am besten wußte, wie es in seinem Innersten aussah.

Das Thema selbst wurde von keinem der Beteiligten berührt, ängstlich fast vermied es jeder, von Dingen zu sprechen, die ihr Seelenleben gestreift hätten, und so lag über jeder Unterhaltung, jeder scheinbar noch so harmlosen Plauderei ein gewisser Zwang, eine leise Unfreiheit, die allen Beteiligten gleich peinlich war.

Da kam Bodo.

Plötzlich und gänzlich unerwartet traf er ein, und von dem Augenblicke an war es, als ob eine unsichtbare Hand in dem herbstlich finsteren Hause gewaltsam alle Türen und Fenster aufgerissen hätte, und die helle Maisonne in breitem Strome hereinflutete.

„Welch ein wunderbarer Mensch!" lautete Brunos Kritik, als er nach dem ersten Beisammensein mit Robert allein auf der Terrasse stand und in die Herbstnacht hinausblickte.

„Hab' ich dir zu viel von ihm gesagt? War meine Schilderung wirklich zu emphatisch, wie du damals meintest, als ich dir von dem Jungen erzählte?" — fragte der Graf, indem er lächelnd den Arm unter den seines Freundes schob.

„Nein! Ich gestehe dir offen", entgegnete dieser, „daß mir ein Mensch, wie dein Bruder, im Leben noch nicht begegnet ist. So etwas von Liebenswürdigkeit, von zündender Daseinsfreude muß den verstocktesten Skeptiker bekehren, und das alles strömt so unmittelbar von innen heraus, so ohne jede Spur von Mache oder Absichtlichkeit, daß man seine helle Freude daran haben muß!" —

„Nicht wahr? — Der hat uns hier gefehlt! — Und soll ich dir's offen gestehen? Mir ist, als wenn sein Kommen mehr wäre, als ein bloßer Zufall, als ob er, gerade er, eine Wendung der Dinge bringen müßte!"

Es war das erste Mal, daß Robert Derartiges berührte, und in seinem Tone lag etwas so froh Zuversichtliches, daß der Freund unwillkürlich seine Hand faßte und sagte: „Gott geb's, Robert! — Ich will es dir wünschen, von ganzem Herzen!"

„Da kann ich lange suchen!" rief eine helle Stimme hinter ihnen — „auf dem Balkon zwischen dem fallenden Laub in der Nacht hätte ich die Herren nicht vermutet. Wollen wir uns nicht lieber anmutig um den Kamin gruppieren und eine gute Zigarre rauchen? — Leonore läßt uns allen Gute Nacht wünschen und hat sich mit dem Stammhalter zurückgezogen!"

Wenige Minuten später saßen alle drei im Wohnzimmer, wo es tatsächlich behaglicher war als in der Herbstnacht, und während der Pommery in den alten Kristallschalen perlte, beleuchtete das prasselnde Kaminfeuer das erste wirklich zwanglos anregende Gespräch seit langer Zeit.

Mit Freuden sah Bruno, wie Robert in Gegenwart des Bruders förmlich auflebte, wie die düstere Stirn sich glättete, und die ernsten Augen an den schönen Zügen des jungen Mannes hingen, der mit feuriger Lebhaftigkeit von Dingen plauderte, von denen sonst in diesem Hause wohl nie gesprochen wurde!

Und Robert war ganz Ohr für ihn, ganz Interesse für die geringfügigsten Sachen, wenn sie nur für Bodo von Wichtigkeit waren.

Und das alles war nur zu begreiflich, denn es konnte in der Tat nicht leicht jemanden geben, der sich dem unwiderstehlichen Zauber, der von Bodos Wesen ausging, zu entziehen vermocht hätte. Es gibt nun einmal von der Natur besonders begnadete Menschen, und zu diesen Bevorzugten gehörte der junge Graf. Auf einem schlanken Körper von tadellosem Ebenmaß saß ein Kopf von der Schönheit einer römischen Kamee, ein feines und dabei doch energisch zugeschnittenes Gesicht mit ausdrucksvollen Zügen, einem vollen, leicht sinnlichen Mund, kaum merklich gebogener Nase und geradezu faszinierend schönen, dunkelbraunen Augen unter langen, fast schwarzen Wimpern. Um diese Augen wechselten jeden Moment in ihrem Ausdruck, hatten eine so wunderbare Art zu sprechen, zu fragen und feurig aufzuleuchten, daß man sich buchstäblich nicht satt an ihnen sehen konnte.

Und über dem ganzen, kaum dreißigjährigen Mann lag etwas so Helles, eine so spontane Daseinsfreudigkeit, eine so alles niederzwingende Jugendfrische, daß man ihm vom ersten Augenblick an gut sein mußte, weil man unwiderstehlich fühlte, wie gut er selber war.

Im gemütlichen Beisammensein dieser ersten Stunden schien die lange Zeit, in der die Brüder sich nicht gesehen, vollständig vergessen, die Kluft der Jahre in Minuten ausgefüllt zu sein. Es war ihnen beiden, als waren sie nie voneinander getrennt gewesen und Bruno hatte das Gefühl, als habe er diesen liebenswürdigen Menschen von Kindheit an gekannt.

„Warum konntest du dich, trotz all unserer Bitten, nicht früher entschließen zu kommen?" fragte Robert. „Du weißt doch, mein Herzensjunge, wie sehr ich mich nach dir sehnte all die lange Zeit!"

„Ja, mein Gott, Robert", antwortete Bodo, indem er ein wenig verlegen an dem Bruder vorbei in das Feuer des Kamins blickte, „ich hatte meine triftigen Gründe dafür. Ich habe im Leben nichts so lieb gehabt, wie dich, der tägliche Umgang mit dir war mir zur Unentbehrlichkeit geworden, und als du damals den Entschluß faßtest, dich zu verheiraten, da, lache mich aus, wie ich es heute selber tue, da erfaßte mich eine Art von knabenhafter Eifersucht! Ich gönnte dich niemandem, ich wollte dich für mich ganz allein besitzen, wollte deine Liebe mit keinem anderen Wesen teilen!"

„Egoist!" lächelte Robert dazwischen.

„Ganz recht! — Aber hattest du nicht selbst diesen Egoismus in mir großgezüchtet, meine ganze Kindheit hindurch? Der Gedanke, in deinem Herzen jemand anderem den ersten Platz überlassen zu müssen, wo ich bisher der erste und einzige gewesen, erfüllte mich mit einem Gefühl der Bitterkeit. Ohne mich in dein Vertrauen zu ziehen, verlobtest du dich plötzlich und stelltest mich vor ein Fait accompli, anstatt mich um Rat zu fragen, meine Meinung zu hören, auf die ich mir doch immer schrecklich viel einbildete!"

„Und das alles ärgerte dich so, daß du dich jahrelang von uns entfernt halten konntest?"

„Mehr als das! Es empörte mich geradezu und erfüllte mich mit demselben Trotz, in den ein gereifter Sohn sich hineinredet, wenn sein Vater ihn mit einer Stiefmutter beschenkt!"

„Kindskopf!"

„Sag das nicht, Robert. Der Vergleich ist nicht so unrichtig. Warst du mir nicht mehr als ein Vater? — Mußtest du mir nicht auch die Mutter ersetzen? Und du weißt doch am besten, welch liebebedürftiges Kind ich war!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fischereigesellschaft, für welche er auch einige politische Persönlichkeiten zu gewinnen wußte. Rochette soll für mehr als 80 Mill. Francs Aktien ausgegeben haben, deren Kurse er durch Veröffentlichung gefälschter Ausweise und Reklamen außerordentlich in die Höhe zu treiben verstand und von denen mehrere heute eine fast vollständige Entwertung erfahren haben. Unter den Geschädigten befinden sich Tausende kleiner Sparer, welche Rochette durch eigens von ihm herausgegebene Finanzblätter anzulocken verstand. Rochette ist in seiner Jugend Kellner in einem Bahnhofrestaurat gewesen. Seine Verhaftung erfolgte unter der Beschuldigung des Vertrauensbruchs, der Veruntreuung und des Betrugs.

Auf dem Ratzeburger See bei Lübeck sank infolge Ueberlastung ein Motorboot. Die Leichen von fünf Jägern des 9. Jäger-Bataillons sind gelandet; ein Oberjäger und ein Jäger werden noch vermißt. (Nach einem späteren Telegramm sind insgesamt 9 Personen ertrunken, sieben Zivilpersonen und zwei Jäger. Fünf wurden durch Boote gerettet. D. Red.)

Vom Lago Maggiore wird berichtet: Der Frühling hat heuer auf den Bergen um den Lago Maggiore mit einem tüchtigen Schneefall begonnen, der der Landschaft rings herum eine weiße Krone aufgesetzt hat.

Ein Tornado richtete in einem Teile der Staaten Luisiana, Mississippi und Alabama große Verheerungen an. Verschiedene Ortschaften wurden zerstört. Eine Anzahl Personen sind dabei umgekommen.

Nach einem Telegramm aus Tokio ist nach einem Zusammenstoß bei Hakodate der Dampfer Matsumaru gesunken. Der Kapitän, 43 Mann der Besatzung und die meisten der 244 Passagiere sind umgekommen.

Vom Arbeitsmarkt.

Geislingen, St., 24. März. Am letzten Samstag ist unter den dem Deutschen Schneiderverband angehörigen Schneidergesellen in Geislingen und Altenstadt ein Streik ausgebrochen. Schon seit etwa 3 Wochen schweben die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und man hoffte auf eine Einigung, doch scheiterte die Sache an der Forderung der Gesellen, daß jüngere Arbeiter denselben Stundenlohn erhalten sollen, wie ältere. Die Streikenden scheinen auf Weisung des Verbandes zu handeln und werden aus der Verbandskasse unterstützt.

Pforzheim, 18. März. In der hiesigen Etuisbranche besteht zur Zeit eine Lohnbewegung, hervorgerufen durch die Ankündigung der Etuisfabrikanten, daß sie durch den schlechten Geschäftsgang und die dadurch verschärfte Konkurrenz gezwungen seien, die Ende 1906 auf Andrängen der Arbeiter erhöhten Löhne um 10 Proz. zu reduzieren. Die Verbandsleitung des Verbands der Buchbinder und Etuisarbeiter setzte sich mit der Fabrikantenvereinigung ins Benehmen. Von beiden Seiten wurden Kommissionen gewählt, die zusammentraten, um zu einer Verständigung zu gelangen, für welche auch eine Basis gefunden wurde. Nachdem indessen die Fabrikantenvereinigung diese Basis nicht akceptiert hat, beschloß eine zahlreich besuchte Arbeiterversammlung, auf eine Lohnherabsetzung nicht einzugehen, weil die Preise der Lebensmittel und der Wohnungen das nicht zuließen, und sprach die Erwartung aus, daß die Fabrikanten sich noch zu einer Verständigung bereit finden lassen würden. Der Vertreter des Zentralvorstandes des Buchbinderverbandes, Gemeinderat Dietrich aus Stuttgart, gab die Erklärung ab, daß, wenn eine Verständigung nicht erzielt werde, der Buchbinderverband hinter den hiesigen Arbeitern stehen werde. Es handelt sich hier um etwa 23 Fabriken mit etwa 1000 Arbeitern und Arbeiterinnen.

Mannheim, 23. März. Die süddeutsche Abteilung des Deutschen Arbeitgeber-Verbandes im Malergewerbe war mit den Gewerkschaften, den sozialdemokratischen, christlichen und Hirsch-Dunckerschen gestern hier zu Verhandlungen zusammengetreten. Diese sind, wie die Arbeitgeber mitteilen, daran gescheitert, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Gewerkschaften erklärten, sie würden nicht verhandeln, wenn die Hirsch-Dunckerschen dabei seien, weil diese zu wenig Mitglieder hätten. Die christlich-Organisierten wollten sie aus dem gleichen Grunde nur bedingungsweise zulassen. Die Vertreter der Arbeitgeber stellten sich dagegen auf den korrekten Standpunkt, daß mit allen Organisationen zu verhandeln sei. Ihre Auffassung wurde in einer nachher von 400 Personen des süddeutschen Malergewerbes abgehaltenen Versammlung durchaus gebilligt. Welche Konsequenzen dieser Vorgang haben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Berlin, 23. März. Die lokal organisierten Zimmerer Berlins und der Umgegend nahmen in einer Versammlung Stellung zu den nochmaligen Lohnreduzierungen auf 65 Pfennig. Einstimmig wurde beschlossen, dort die Arbeit sofort niederzulegen, wo ein solcher Stundenlohn gezahlt werde.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Ernannt: Den Bibliothekar der Landesbibliothek Professor von Schm[illegible] zum Vorstand der K. [illegible]bibliothek mit dem Titel „Hofbibliothekar".

In den Ruhestand versetzt: Den Oberamtssekretär Eppler beim Oberamt [illegible] seinem Ansuchen entsprechend.

Uebertragen: Eine Revisorstelle bei der Kanzlei des Finanzministeriums dem Oberrevisor Leuz [illegible] bei dem Finanzamt [illegible] in Ludwigsburg die Bahnhofinspektorstelle in Untertürkheim dem Eisenbahninspektor Kümmerlen bei der Betriebsinspektion Ulm die Stelle des Vorstands der Güterstelle Heilbronn Hauptbahnhof mit der Dienststellung eines Bahnhofinspektors dem Eisenbahninspektor [illegible] bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen und die Stelle des Vorstands des Bahnbetriebsamts mit der Dienststellung eines Oberbahnsekretärs dem Oberbahnsekretär, tit. Kanzleirat Gauß [illegible] der Generaldirektion der Staatseisenbahnen unter Belassung des Titels „Kanzleirat".

Befördert: Die Oberbahnassistenten Schw[illegible] und B[illegible] bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen je zum Eisenbahnsekretär daselbst, Eßler bei der Werkstätteninspektion C[illegible] zum Eisenbahnsekretär daselbst, Schillin[illegible] in Kornwestheim zum Eisenbahnsekretär in [illegible]brücke, Fuchs in Ebingen zum Eisenbahnsekretär in Ulm und Schaudt in [illegible]erbach zum Eisenbahnsekretär in Plochingen.

Stuttgart, 23. März. Die Leiche der verstorbenen, jugendlichen Herzogin Maria Gabriele von Urach wurde heute, begleitet vom Hof und vom Ministerium, auf dem Landweg nach Ludwigsburg überführt und dort in der Fürstengruft unter der Schloßkirche in feierlicher Weise beigesetzt.

Stuttgart, 23. März. Der Personalreferent der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Oberfinanzrat v. Straßer, tritt am 1. April in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der derzeitige Vorstand der Betriebsinspektion Calw, Hindennach, der als Referent in das Kollegium der Generaldirektion eintritt.

Stuttgart, 23. März. Auf Einladung des britischen Komitees zum Studium kommunaler Einrichtungen im Ausland werden in der mit dem 18. Mai beginnenden Woche Bürgermeister und sonstige Vertreter städtischer Verwaltungen aus Süddeutschland eine Reise nach London antreten. Aus Stuttgart ist Oberbürgermeister v. Gauß eingeladen.

Nürtingen, 23. März. In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner das Bundes der Landwirte wurde als Kandidat für die bevorstehende Landtagsersatzwahl Kulturmeister Knapp von der Kulturinspektion für den Schwarzwaldkreis mit dem Sitz in Reutlingen einstimmig aufgestellt. Knapp hat angenommen. Die Wahl soll am 24. April stattfinden.

In Winzerhausen am Wunnenstein ist Montag Nachmittag der Gasthof zum „Adler" samt Nebengebäuden zum größten Teil niedergebrannt.

Am Samstag abend hat sich der schon länger kranke, etwa 53 Jahre alte, verheiratete Fabrikarbeiter Härle von Groß-Ingersheim vom Hause entfernt. Man fand ihn am Sonntag im Forstwald bewußtlos auf. Der Unglückliche hatte versucht, sich die Pulsadern am Handgelenk zu durchschneiden, was ihm aber nicht vollständig gelang. Er wurde nach Hause gebracht und ärztlicher Behandlung übergeben.

Als in Göppingen der Schutzmann Wolz zwei Ruhestörer zur Polizeiwache verbringen wollte, wurde er von ihnen tätlich angegriffen. Der eine der Exzedenten schlug dem Schutzmann mehrmals die Hand ins Gesicht und entsprang sodann; der andere zog sein Messer, stach es dem Schutzmann ins Gesicht und schnitt ihm die Nase vollständig durch, so daß sie angenäht werden mußte. Beide Radaubrüder sind festgenommen.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 23. März. Strafkammer. (Beleidigungsprozeß gegen den „Wahren Jakob"). Am 4. Nov. v. Js. wurde, wie damals berichtet, vor der 2. Strafkammer des Landgerichts gegen den Redakteur des „Wahren Jakob", Berthold Heymann, wegen Beleidigung der Breslauer Polizei verhandelt. Die Beleidigung wird in einem, in Nr. 517 des „Wahren Jakob" veröffentlichten Bilde mit der Ueberschrift: „Das Pfingstwunder von Breslau": erblickt. Es bietet eine satirische Wiedergabe des Vorgehens der Breslauer Polizei bei den bekannten Krawallen im April 1906 auf dem Striegauer Platz. (Fall Biewald). Unter dem Bild befindet sich folgender Text: „Ueber die heldenhaften Schutzleute ergoß sich der Geist der russischen Kosaken und zwang sie, es ihnen gleichzutun. So konnten auch sie wahre Wunder an Mut und Tapferkeit verrichten und Angst und Schrecken unter ihrem Volk verbreiten." Der obere Teil des Bildes zeigt einen Angriff von Kosaken. In der ersten Verhandlung wurde damals von dem Verteidiger Conrad Haußmann der Antrag gestellt, weitere Beweise zu erheben, daß starke Ueberschreitungen bei der Straßensäuberung vorgekommen seien. Das Gericht beschloß daraufhin, die Verhandlung zu vertagen und auf die Anträge der Verteidigung einzugehen. Die kommissarische Vernehmung einer größeren Anzahl Zeugen erfolgte inzwischen durch das Amtsgericht Breslau. Die Verhandlung wurde nun heute wieder aufgenommen. Als Sachverständiger ist Galeriedirektor Professor Dr. Dietz geladen. Nach der Verlesung der Anklageschrift gibt der Angeklagte eine Erklärung über die Motive der Veröffentlichung. Dem Zeichner des Bildes, wie auch ihm, dem verantwortlichen Redakteur, habe jede Absicht, die Breslauer Polizei zu beleidigen, ferngelegen. Daß tatsächlich Ueberschreitungen der Polizei vorgekommen seien, das habe die neue Beweisaufnahme, bei der er zugegen gewesen sei, ergeben. Es folgte nun die auszugsweise Verlesung des Breslauer Urteils gegen 45 Teilnehmer an dem Krawall, in welchem eine eingehende Schilderung der Vorgänge gegeben wird. Sodann werden die Aussagen der neuerdings vernommenen Zeugen verlesen. Dazwischen hinein verbreitete sich der Sachverständige, Professor Dr. Dietz, über das Wesen der politischen Satire.

Am Schluß der Beweisaufnahme sprach der Angeklagte seine Verwunderung darüber aus, daß der Polizeipräsident gegen die „Breslauer Volkswacht", die doch schärfere Artikel über die Vorgänge gebracht habe, keinen Strafantrag gestellt habe. Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Faber, beantragte angesichts der schweren Angriffe auf die dienstliche Ehre der Polizeibeamten eine Geldstrafe von 500 Mk. Von einer Gefängnisstrafe wolle er absehen, da die Veröffentlichung schon zwei Jahre zurückliege und der Angeklagte unter dem Eindruck der Vorgänge gehandelt habe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Haußmann, beantragte Freisprechung. Der Wahrheitsbeweis, daß die Polizei gegen wehrlose und harmlose Passanten roh vorgegangen sei, sei durch eine Reihe von Fällen erbracht. Der Angeklagte habe aus dem Gefühl sittlicher Entrüstung gehandelt und einen Tadel ausgesprochen, zu dem er sich für berechtigt gehalten habe. Der Verteidiger wies sodann [illegible] die viel schärferen Betrachtungen über die Breslauer Vorgänge in dem Flugblatt des „Simplizissimus" hin. Nach längeren Ausführungen des Angeklagten wird die Verhandlung vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Kohlhund geschlossen. Die Verkündigung des Urteils findet am nächsten Montag abends 1/2 7 Uhr statt.

Vermischtes.

Ueber Port-au-Prince,

die Hauptstadt von Haiti, die den Schauplatz der jetzigen haitianischen Revolution bildet, wird der Berl. Volksztg. geschrieben:

Die Stadt Port-au-Prince bietet dem, der sich von der Seeseite her der Stadt nähert, einen freundlichen Anblick. Im innersten Winkel einer tiefen Bucht gelegen, schmiegt sich die Stadt in einen Kranz grüner Berge, und von einem mächtigen Fort weht die blauweiße Flagge der Negerrepublik. Ganz anders stellt sich das Bild dar, wenn man die Stadt aus der Nähe betrachtet. Da sieht man, daß das imponierende Fort nur eine Ruine ist. Die Franzosen haben es einst erbaut, die Schwarzen, die jetzt Haiti regieren, haben es verfallen lassen. Dieselbe Erscheinung überall: einst bedeutende Bauten sind verfallen, niemand kümmert sich um die Ruinen, die Trümmer bleiben liegen, wo sie der Zufall hingeworfen hat, ob sie auch den Verkehr der Straße gerade sperren mögen. Die Straßen sind breit, aber vollkommen vernachlässigt; die öffentlichen Plätze sind geräumig und haben glänzende Namen, auch gibt es ein „Marsfeld", aber alle diese Plätze, das pompöse Marsfeld eingeschlossen, sind nicht viel mehr als Düngerhaufen. Verläßt man aber die großen Straßenzüge, so gerät man in eine Wirrnis enger, schmutziger, kaum passierbarer Straßen. Die liebliche Gewohnheit der Haitianer, Reste von allerlei Art einfach auf die Straße hinauszuwerfen, verwandeln diese Gassen stellenweise in malerische Kehrichthaufen. Man hat einmal in Port au Prince eine Straßenbahn angelegt — was andere Hauptstädte haben, das muß die Großmannssucht der Haitianer auch bei sich einführen —, aber in Port au Prince ist die Straßenbahn selbst vielfach nur ein neues Verkehrshindernis geworden. Wenn die Regierung einmal etwas für die Hauptstadt tun will, so handelt es sich gewöhnlich um eine Prahlerei. So sollte einmal auf dem erwähnten „Marsfelde" eine haitianische Ruhmeshalle errichtet werden. Großartig genug wurde der Bau angelegt, auch gedieh er drei Meter hoch: dann blieben die Marmorblöcke und Eisenkonstruktionen liegen, um langsam zu verfallen. St. John hat, wie man hiernach sieht, ganz mit Recht Port au Prince die übelriechendste schmutzigste, und daher fieberreichste Stadt der Welt genannt. Vielleicht wäre sie noch schmutziger, sorgte nicht von Zeit zu Zeit das Element des Feuers für eine Generalreinigung einzelner Viertel. Das Feuer ist der alte Erbfeind der Stadt; immer wieder suchen sie furchtbare Brände heim, die die jämmerlichen Negerhäuser straßenweise verzehren, bis ihnen irgendein soliderer Bau Halt gebietet. Und diese Stadt war einstmals, als der Neger hier noch nicht die Herrschft führte, blühend und glänzend; Bewässerungsanlagen hatten ihre Umgegend zu einem wahren Paradiese gestaltet. Heute sind die Bewässerungsanlagen längst verfallen, und wie die Hauptstadt, so befindet sich das ganze Land, das von der Natur die Bedingungen einer erstaunlichen Fruchtbarkeit empfangen hat, im Zustande trostloser Verwahrlosung.

Die Vereinigten Staaten, die schon längst ihr Auge auf die Negerrepublik Haiti geworfen haben, werden sich, wie es scheint, die durch das Schreckensregiment des Generals Alexis hervorgerufene Situation nicht entgeben lassen, um nun ihre Hand ganz auf Haiti zu legen.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 23 März 1908.

Mit dem Eintritt des Frühlings haben nun auch Witterung und Temperatur ihren entsprechenden Charakter beibehalten, so daß die Aussaat nun von statten gehen kann. Der Wasserstand hat wieder abgenommen, ohne indessen den Betrieb der Binnenschiffahrt oder die Frachtsätze zu beeinflussen. In England ist der Zinsfuß neuerdings um 1/2 %, auf 3 %, ermäßigt worden, während in Deutschland eine Aenderung noch immer nicht eingetreten ist.

Was den Getreidehandel an den maßgebenden Plätzen des Weltmarktes betrifft, so waren die Preise schwankend und die Stimmungen uneinheitlich. Während im Wochenlauf eine merkliche Besserung eintrat, ist am Schlusse wieder eine Abschwächung erfolgt, trotzdem die sichtbaren Weltbestände und die Abladungen nach Europa sich vermindert haben.

Auch die Zufuhren von inländischen Produkten haben abgenommen. Dieselben konnten schlank verkauft werden.

Heutige Börse verkehrte in unausgesprochener Tendenz, die Konsumenten beschränkten sich in Bezug auf Weizen auf die Deckung des nächsten Bedarfs. Dagegen herrscht Nachfrage für Mais und Futtergerste in prompt und später lieferbarer Ware und es wurden auch die erhöhten Forderungen der Verkäufer bewilligt. Ueber die argentinische Maisernte sind unbefriedigende Nachrichten eingetroffen.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen württ. 22 25 – 22 75 M., fränk. M —.— bis —. , bayr. 23 bis 23 50 dto. niederbayr. M —. bis —. dto. Rumänier —.— —.— bis Ulka Mk 23.— bis 24 50 dto Saxonska —.— bis —.—, dto Rostoff Azima Mk —.— bis —.—, Walla-Walla —.— bis —.—, dto Laplata Mk 23 25 — 23 75, dto Amerikaner Mk 00 00 bis 00.0 dto Australier —.— bis —.— M., Kernen Mk 22 25 bis 22 75 dto. Unterländer Mk —.— bis —.—, Dinkel neu Mk 15 25 bis 15.75, Roggen württembergischer neu M. 20 50 bis 21.50, dto norddeutscher Mk —.— bis —.— dto. russischer Mk 00.— bis 00.00 Gerste württembergische neu Mk 20 50 bis 2 00 dto Pfälzer Mk. 22 5 bis 23 00 Mk bayrische 21 50 bis 22 50 Mk., Tauber —.— bis —. Mk Elsäßer Mk. 00,00 bis 00. 0, ungarische nominell Mk 22. 0 bis 23 50 Mk, Moldau nominell —.— bis bis —.— Mk., Anatolier nominell Mk. —. bis —.—, Futtergerste russische Mk 15.25 bis 15 75 Hafer württ. alt Mk 18.25,—19 — dto. neu —. bis —.— M., dto. russischer M. 00.00—0 .00, Mais Laplata M. 17.25—17.75 dto. Mixed M 00.00 00.00 Yellow M. 0.00—00,00 russisch —.— —.— Donau Mk. 17 25 bis 17 75 Kohlreps Mk. .— bis .—. Mehlpreise per 100 Kgr inkl. Sack: Mehl Nr. 0: Mk 33 00 bis Mk 34.00 Mehl Nr. 1: Mk. 32 00 bis 33 00 Mk., Mehl Nr. 2: Mk. 31 00 bis 32.00, Mehl Nr 3: Mk 30.00 bis Mk 31.— Mehl Nr. 4: Mk 28 50 bis Mk. 29 50 Suppengries Mk. 00,00 bis Mk. 00,00. Kleie Mk. 0 75 bis 11 Mk. (ohne Sack).

Stuttgart. (Schlachtviehmarkt). Zugetrieben Ochsen: 23 Farren 06, Kalbeln und Kühe 110, Kälber 158 Schweine 391. Verkauft: Ochsen 20, Farren 52, Kalbeln und Kühe 075 Kälber 150, Schweine 391 Unverkauft: Ochsen 3, Farren 13 Kalbeln 35 Kälber 00 Schweine 0—. Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität ausgemästete von 78 bis 80 Pfg., 2 Qualität von — bis Pfg Bullen: 1 Qualität vollfleischige von 66 bis 68 Pfg. 2 Qualität ältere und weniger fleischige von 64 bis 65 Pfg Stiere und Jungrinder: 1. Qualität, ausgemästete von 78—79 Pfg. 2. Qualität fleischige von 76 77 Pfg. 3. Qual. geringere von 73—75 Pfg. Kühe 1. Qualität junge gemästete von — bis — Pfg. 2. Qual ältere von 58—68 Pfg. 3 Qual geringe von 38—48 Pfg. Kälber: 1. Qual. beste Saugkälber von 90 93 Pf. 2. Qual gute Saugkälber von 86—88 Pfg., 3 Qual. geringe Saugkälber von 83—85 Pfg. Schweine; 1. Qual. junge fleischige von 60 bis 63 Pfg., 2 Qual schwere fette von 59 61 Pfg. 3. Qual. geringer (Sauen) von 52—58 Pfg. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* Die am Sonntag in Birkenfeld stattgehabte Versammlung des Enzgau-Sängerbundes war sehr zahlreich besucht. Der geräumige Saal des Gasthauses zur „schönen Aussicht" war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Verlesen der Präsenzliste ergab die Anwesenheit sämtlicher 17 Vereine, welche gegenwärtig mit 442 zahlenden Mitglieder zum Gau gehören. Der Gau-Vorstand, Hr. Beky-Birkenfeld, begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen Ausdruck. Der Stand des Bundes hat sich dahin geändert, daß der Gesangverein Schömberg ausgetreten, dagegen der Gesangverein Pfinzweiler eingetreten ist. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung durch den Schriftführer erstattete der Kassierer den Kassenbericht, welcher mit einem Vermögen von 413,26 Mark schließt. Das diesjährige Gau-Sängerfest wird in Obernhausen am 26. Juli d. Js. stattfinden. Zum Preissingen meldeten sich 5 Vereine sofort an; der Meldeschluß ist hierfür bis 1. Mai festgesetzt worden. Die nächste Gauversammlung soll in Schwann stattfinden. Als Preisrichter für das Gausängerfest wurden die Herren Anselm-Ludwigsburg, Klotz-Eßlingen und Schäffler-Nagold wiedergewählt. Nach Worten des Dankes seitens des Gauvorstandes wurde die Versammlung geschlossen. — Die Feuerwehrkapelle Birkenfeld füllte in meisterhafter Weise die Pausen durch Wohlgelungene Musikstücke aus

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Gewerbekataster** (Steuerkapitale) der neueingeschätzten Gewerbetreibenden der hiesigen Gemeinde durch die Bezirksschätzungskommission gemäß Artikel 100 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 / 8. August 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. S. 344) auf 1. Januar d. Js. festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 100 Abs. 4 dieses Gesetzes (vergl. mit Art. 99 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1) 15 Tage lang und zwar

vom 27. März bis 10. April 1908

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuerkapitals das Recht der Beschwerde zu. (Gesetz Art. 99 Abs. 2.)

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens

bis zum 13. April d. Js.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2.)

Wildbad, den 19. März 1908.

Stadtschultheißenamt.
Bätzner.

Bekanntmachung

betreffend die Hundeabgabe.

Die Hundebesitzer werden auf ihre Pflicht zur An- und Abmeldung ihrer Hunde in der Zeit

vom 1. bis 15. April

aufmerksam gemacht.

Auf den 1. April haben diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter halten, ohne schon im Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie in dem Vorjahr angezeigt und versteuert haben. Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April bei der Gemeindebehörde zu machen.

Wer am 1. April einen im Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls spätestens bis 15. April Anzeige zu machen. Die Versäumnis dieser Anmeldung hat zur Folge, daß der Steuerpflichtige die Abgabe für das neue Steuerjahr fortzuentrichten hat.

Wer nach dem 1. April einen über 3 Monate alten Hund zu halten beginnt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern, von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes tritt, binnen 2 Wochen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Vierteljahr an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von dem, der ihn früher hielt, auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

Sobald ein Hund, der bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, ist in gleicher Weise binnen 2 Wochen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Vierteljahr an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten.

Nur in dem Falle, wenn jemand im Laufe des Steuerjahres (nach dem 1. April) einen steuerpflichtigen Hund zu halten beginnt, diesen Hund aber am 1. des nächsten Vierteljahres nicht mehr besitzt, tritt die Steuerpflicht nicht ein.

Steuerpflichtig ist derjenige, welcher den Hund hält, gleichgiltig oder zugleich Eigentümer oder ob er Mieter, Entleiher, Verwahrer 2c. des Hundes ist; es genügt daß er in eigenem Interesse durch Gewährung von Obdach und Unterhaltung die Sorge für den Hund übernommen hat.

Wer die Anzeige eines zu versteuernden Hundes innerhalb der vorgeschriebenen Zeit unterläßt, wird mit dem dreifachen Betrag der gefährdeten Abgabe bestraft.

Wildbad, den 19. März 1908.

Stadtschultheißen-Amt: Bätzner.

Württembergische
Privatfeuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart.

Im Geschäftsjahre 1907 hat diese im Jahre 1828 gegründete vaterländische gemeinnützige Anstalt einen Ueberschuß von 3 425 636 Mk. erzielt, aus welchem die Versicherten Mitglieder als **Dividende 60 %** der bezahlten Jahresprämie mit 230658 Mk. zurückerhalten. Der Rest findet zur Verstärkung der Reserven Verwendung. Hierdurch erhöhen sich: die freien Reserven auf 14 664 619 Mk., sowie einschließlich der Prämienüberträge, der Schadenreserve und der bereitgestellten Dividende die Gesamt-Reserven auf **18 646 794 Mk.**

Vermöge der hieraus der Anstalt erwachsenden außerordentlichen hohen Zinserträge von Mk. 739 325.— ist diese in der Lage, nicht nur jeden durch ausreichende Versicherung gedeckten Schaden **voll und ohne jeden Abzug** zu vergüten, sondern auch sonst in jeder Hinsicht ihren Mitgliedern in weitgehender Weise entgegenzukommen.

Zur Entgegennahme neuer Anträge ist jederzeit bereit:

Bezirksagent *Gustav Schmid* in Wildbad.

Prima legreife Italiener-Hühner
sind eingetroffen.
Adolf Blumenthal, Geflügelhandl.

Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.
Donnerstag, abend 8 Uhr:
Ausschußsitzung
im **Hotel z. goldenen Ochsen.**
Der Vorstand.

Heirat! w. 2 Damen, 23 J., 70 000 Mk. bar und 10 000 Mk. Erbe w. m. ehrb Herrn, Briefw. Verm. n. Bed. jed. treue Liebe. Brief: Fr. Gombert, Berlin SO. 26.

Für Frauen
unentbehrlich:

Irrigateurs,
1½ und 2 Liter haltend, komplet per Stück Fr. 5.— und 5.50
Irrigateurs,
für die Reise, aus schwarzem Patentgummi, (läßt sich vollständig zusammenlegen), per Stück Fr. 8.—
Mutterspritzen,
mit 2 Schläuchen, z. Abschrauben, Klystier- u. Mutterrohr Fr. 7.50
Diana-Gürtel,
patentierter Monatsverband, für jede Dame bei der Menstruation unentbehrlich Fr. 6.—
Leibbinden,
nach dem praktischsten und bewährtesten System angefertigt, mit 2 elastischen Einsätzen Fr. 8.50
Auffangekissen,
per Dutzend Fr. 2.—
Urinhalter
für Herren und Damen, bei Blasenleiden und Bettnässen zu empfehlen Fr. 10
Sportsuspensorien für Radfahrer und Turner Fr. 4.—
Mustersortiment
von Schutzmittel Fr. 5.50
Katalog über sämtliche hyg. Schutzmittel gratis.
Versand gegen Nachnahme und vorherige Einsendung in Briefmarken.
J. Kitterer, Drogerie
Emmishofen, Thurgau (Schweiz).

Achtung! Achtung!
Kanarienzüchter!
Vogelbiscuit,
vorzügl. Futter zur Zucht, empfiehlt
Th. Bechtle.

Echte
Kieler Bücklinge
Echte
Kieler Sprotten
Feinste
Bismarkhäringe
und Rollmöpse
empfiehlt in tadellos frischer Ware und feinster Qualität
J. Honold, Kgl. Hofl.
König-Karlstraße 81.

Hoch- und niederstämmige
Stachelbeer-
und
Johannesbeer-Stöcke
hat abzugeben **Karl Rath.**

Wer kauft reinen
Bienenwachs?
Offerten an die Exped. ds. Bl.

Bettfedern
zum Reinigen werden stets entgegengenommen
Löwenbergstraße 216.

Eine Wohnung,
bestehend in 1—2 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum, hat bis Ende April oder später zu vermieten
Friedrich Eitel, Kutscher,
Rennbachstraße.

Sonntag, den 29. März 1908
in der Turnhalle zu Wildbad
Konzert
gegeben von ***Fritz Keim,*** Tenor, **München**
unter gütiger Mitwirkung von Herrn ***M. Echinger*** (Cello) und Herrn Musikdirektor ***Wörner*** (Klavier).
Vorträge aus: **Wagner,** Meistersinger, Tannhäuser (Romerzählung), Walküre, Rienzi, Meyerbeer, Afrikanerin, Lieder von Schubert und Schumann.
Anfang 4 Uhr. **Ende nach 6 Uhr.**
Preise der Plätze: 1. Platz 3 Mk., 2. Platz 2 Mk., 3. Platz unnumeriert 1 Mk.
Vorverkauf bei ***J. Paucke,*** Buchhandlung, Wildbad und abends an der Kasse.

Durch Uebernahme der **Vertretung** einer **leistungsfähigen Papierwarenfabrik** liefert die
Bernh. Hofmann'sche
::: Buchdruckerei :::
Düten o Beutel
Kaffeetaschen
mit oder ohne Firma
zu Fabrikpreisen
MUSTER
sowie **Preisliste** stehen zu Diensten.

Französische feuerfeste
Alpenton-Kochgeschirre
für Haushalt und Restaurant-Gebrauch.
Fabrikmarke:
Vallauris A. M

Bitte genau auf die Marke zu achten.
Zu empfehlen sind **Suppentöpfen, Kasserolen zum Einhängen, Auflaufformen u. s. w.;** eignen sich vorzüglich für Sauerkraut, Früchte und alle Gemüse.
Bester und billigster Ersatz für Emaillegeschirre.
Alleinverkauf: C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal.

Handtücher, Tischtücher, Gläsertücher, Lavoirtücher,
bunte Tischzeuge,
abgefaßt und vom Stück
in baumwollen, leinen und halbleinen,
empfiehlt in großem Sortiment mit und ohne Inschrift billigst
Phil. Bosch, Wildbad.

Nähmaschinen
aller Systeme und Fabrikate
liefert billigst
Heinrich Bott
Zubehör und Ersatzteile sowie **Reparaturen prompt und billig.**

Eine Sendung
Kinder- u. Sportwagen
vom einfachsten bis feinsten
sind eingetroffen und empfehle solche zur gefl. Abnahme.
Wilh. Treiber.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw